

# Alemannisches Jahrbuch 2019/2020

Jahrgang 67/68

Herausgegeben vom  
Alemannischen Institut Freiburg e. V.



# Vorwort

Die vergangenen anderthalb Jahre haben unsere gewohnten Arbeitsroutinen und bewährten Vermittlungsformate gehörig durcheinandergewirbelt. Als im März 2020 wegen der steigenden Zahl an Covid-19-Infektionen der erste Lockdown kam, wusste niemand, wie lange es dauern würde, bis wir wieder Veranstaltungen würden durchführen können. Die Tagung zur Geschichte der Nutzung fossiler Energien verschoben wir vom März in den Herbst, eine Exkursion zusammen mit der Gesellschaft Oberschwaben kurzerhand um ein ganzes Jahr. Dann ging es vor allem darum, den Geschäftsbetrieb aufrechtzuerhalten.

Alles andere im Sommersemester wurde abgesagt. Das war bitter, denn es gehörte zu den umfangreichsten Programmen der letzten Jahre, voll mit Veranstaltungen zum Freiburger Stadtjubiläum. Dass wir so viele Monate später immer noch nicht zum „Normalbetrieb“ zurückgekehrt sein würden, konnte sich damals niemand vorstellen.

Seitdem ist viel passiert. Der erste Schritt, um den Verlust des Sommerprogramms aufzufangen und die Menschen, die sich auf die Veranstaltungen gefreut hatten, in der plötzlichen Einsamkeit zu unterstützen, war die Aktion „Lesen statt Zuhören“. Die meisten Aufsätze, die wir dabei kostenlos per Mail verschickten, waren bereits in einem Alemannischen Jahrbuch oder in der Reihe der Veröffentlichungen erschienen. Herzlichen Dank an alle Autoren und Autorinnen, die dieser erneuten Verwendung zugestimmt haben.<sup>1</sup> Ein Text ist jedoch für die Versandaktion neu erstellt worden: Norbert Ohler hat aus einem größeren Editionsprojekt, das er mit seiner Frau Annemarie Ohler zusammen bearbeitet, einen Teil für die Vorabpublikation als Aufsatz zusammengestellt. Sein Beitrag „Priester der Erzdiözese Freiburg berichten über das Ende des Zweiten Weltkriegs und die erste Nachkriegszeit (1945–1947)“ erscheint nun hier im Alemannischen Jahrbuch erstmals in Druck.

Gleichzeitig begannen wir noch im Sommersemester 2020 mit den ersten Experimenten, um Vorträge online anzubieten. Renate Liessem-Breinlinger hat sich dankenswerterweise als erste Online-Referentin für einen Abend zur Verfügung gestellt, von dem wir alle nicht wussten, wie er ablaufen würde. Doch das Format entwickelte sich zu einer Erfolgsgeschichte. Ein Ende der Krise war nicht absehbar und so wagten immer mehr Interessierte den Schritt ins Netz. Die Hilfestellung und Beratung aus unserer Geschäftsstelle war dabei hochwillkommen. Als Ergebnis verdoppelte sich die TeilnehmerInnenzahl bei unseren Online-Institutsgesprächen im Wintersemester 2020/21 gegenüber den Jahren davor – mit steigender Tendenz. Wo also bewährte Strukturen von heute auf morgen völlig versagten, öffneten sich an anderen Stellen neue Handlungsfenster. Von einem Ende dieser Krisenzeit lässt sich immer noch nicht sprechen. Und so ist es nun unsere Aufgabe, Bewährtes anzupassen und Neues zu gestalten.

---

<sup>1</sup> Patrick Bircher †, Martin Graff †, Brigitte Heck, Werner Konold, Gertrud Kuhnle, Hans Ulrich Nuber †, Norbert Ohler, R. Johanna Regnath, Karl Schmuki, Dieter Speck, Wolfgang Werner und Eckhard Wirbelauer.

Auch für das Alemannische Jahrbuch werden neue digitale Seiten aufgeschlagen. Ab Herbst 2021 werden die ersten Bände aufbereitet, um sie online zur Verfügung zu stellen, zurückschreitend ab dem Jahrgang 63/64 (2015/2016). Bislang wurden die Aufsatztitel vor allem durch die Landesbibliographie Baden-Württemberg ausgewertet, jedoch nur der Jahrgänge seit 1973 und ohne diejenigen Aufsätze zu berücksichtigen, die schweizerische oder elsässische Themen behandelten. Das ist für eine Zeitschrift wie das Alemannische Jahrbuch, die dezidiert länderübergreifend ausgerichtet ist, ein sehr unbefriedigender Zustand. Auch sind bislang nur vereinzelt Beiträge im Volltext erhältlich, entweder über FreiDok, eine Plattform der Universitätsbibliothek Freiburg, oder über die Homepage des Alemannischen Instituts. Das entwickelte sich während der Phasen des Lockdowns, als sich die Zugriffszahlen auf digital verfügbare Fachliteratur rasch vervielfachten, zu einem erheblichen Nachteil. Sukzessive sollen nun alle Jahrgänge bis I (1953) digitalisiert und mit den Einzeltiteln der Aufsätze bibliothekarisch erschlossen werden. Damit werden die vielfältigen Forschungsarbeiten zum alemannischen Raum aus den letzten knapp 70 Jahren deutlich leichter recherchier- und direkt nutzbar.

Das Alemannische Jahrbuch ist offen für Beiträge aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen. Das macht es zu einem wichtigen Austauschplatz für die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Diese Ausrichtung bringt aber als Problem mit sich, dass die Zeitschrift nicht in allen relevanten Fachbereichen gleichermaßen rezipiert wird. Auch hier hoffen wir auf eine verbesserte Wahrnehmung der Texte durch die Online-Präsentation.

Der vorliegende Band enthält vorwiegend Beiträge zu Themen aus der Vergangenheit, jedoch unter Einbeziehung unterschiedlicher Fachperspektiven aus Kulturgeographie, Kulturlandschaftsforschung, Mediävistik, neuzeitlicher Geschichte, Archivkunde und Musikgeschichte. Die räumlichen Schwerpunkte des hier vorliegenden Jahrgangs 67/68 liegen vor allem im Schwarzwald und am Oberrhein.

Werner Konold, Christian Suchomel und Manuel Hugelmann befassen sich in ihrem Beitrag „Riesen, Schwallungen, Flößerei“ mit der Kultur- und Baugeschichte der Holzbringungsanlagen im Einzugsgebiet der oberen Kinzig. Während das Flößereiwesen in der Region als immaterielles Kulturerbe in vorbildlicher Weise gepflegt wird, sind die materiellen Hinterlassenschaften noch zu wenig Gegenstand der Heimatpflege. Das Ziel dieser Studie war es daher, die funktionalen Zusammenhänge der Einzelelemente, die dem Holztransport dienten, in ihrer Sachgesamtheit zu erfassen und darzustellen.

In ihrem Beitrag zu „Spuren struktureller Umbrüche im Landschaftsbild“ schildern Cornelia Korff und Bernhard Mohr die wechselvolle Geschichte der Wiesentäler Textilindustrie am Beispiel der Unternehmen in Zell im Wiesental und Atzenbach. Die Anfänge, die rasante Entwicklung vom Heimgewerbe zur industriellen Fertigung und die Expansion der Unternehmen lassen sich anhand der Landschafts- und Ortsansichten, die der aus Stühlingen stammende Maler Johann Martin Morat von den beiden Orten angefertigt hat, veranschaulichen. Historische Fotos und Dokumente ergänzen die Darstellung und belegen die strukturellen Umbrüche bis zum Niedergang der Textilindustrie im Wiesental ab den 1970er Jahren.

Jutta Krimm-Beumann zeichnet in ihrem Beitrag „Das Kloster St. Peter auf dem Schwarzwald und die Zähringer im Wandel der Zeit“ die Gründungsgeschichte des Klosters entlang der Quellen nach und geht besonders auf sein Verhältnis zu seinen Stiftern ein. Auch nach dem Aussterben der Zähringer im Mannesstamm 1218 spielte die *memoria* der Stifterfamilie eine zentrale Rolle für das Selbstverständnis des Klosters.

In seinem Beitrag „Reformationsbestrebungen am südlichen Oberrhein“ befasst sich Dieter Speck mit der Vielfalt der reformatorischen Erneuerungsinitiativen und unterteilt diese in zwei Phasen, die sich zeitlich und sozial deutlich voneinander unterscheiden: In einer ersten überwiegend städtisch geprägten Phase waren die Ansätze auf einzelne Kommunen begrenzt. Die reformatorischen Strömungen auf dem Land wurden mit dem Ende des Bauernkriegs niedergeschlagen. In einer zweiten Phase setzte sich reformatorisches Gedankengut in einzelnen adeligen Herrschaften durch, die dabei innerhalb des Habsburgerreichs einen überraschend großen Spielraum erfuhren.

Norbert Ohler stellt in seinem Beitrag „Priester der Erzdiözese Freiburg berichten über das Ende des Zweiten Weltkriegs und die erste Nachkriegszeit (1945–1947)“ sechs dieser Berichte vor, die auf einen Aufruf von Erzbischof Gröber hin wenige Tage nach der Kapitulation der Wehrmacht verfasst wurden. Die Pfarrseelsorger schildern darin Kriegseignisse vor, bei und nach der Besetzung in ihrer Pfarrei und berichten über Schäden an kirchlichen Gebäuden sowie über die allgemeine Lage. Insgesamt liegen mehr als tausend solcher Kriegsberichte im Erzbischöflichen Archiv Freiburg vor, deren Erschließung für die elektronische Nutzung Norbert Ohler sich gemeinsam mit seiner Frau Annemarie Ohler zur Aufgabe gemacht hat.

Michael Bärman knüpft in seinem Beitrag „Zwei Hochzeiten und vier Todesfälle“ an seine familien- und musikgeschichtlichen Ausführungen zu Leben und Werk des Musikers und Komponisten Franz Gebel in vorherigen Alemannischen Jahrbüchern an und präsentiert neue Details zu dessen Lebensumständen und frühen Jahren, die er anhand einer neu aufgefundenen Nachlassakte zu Gebels erster Frau und sich daraus ergebender weiterer Recherchen herausgearbeitet hat.

An dieser Stelle soll aber auch noch auf die weiteren Publikationen hingewiesen werden, die in den vergangenen beiden Jahren erschienen sind. Kürzlich konnte im kleinen Kreis der Band „Im Krieg ist weder Glück noch Stern“. Barocke Festungen, Schanzen und Schlachtfelder am südlichen Oberrhein“ präsentiert werden, der die gleichnamige Tagung von 2018 dokumentiert und mit zusätzlichen Texten deutlich erweitert werden konnte. Insbesondere der extra für die Publikation erstellte Katalogteil lädt dazu ein, die besprochenen historischen Stätten selbst zu besuchen. Auch das Buch „Die Hohkönigsburg im Mittelalter. Geschichte und neue Bauforschung“ von Thomas Biller ist handlich genug, um es mit zu einem Ausflug ins Elsass zu nehmen. Der reich bebilderte und mit einem Beitrag von Bernhard Metz ergänzte Band bringt die Bauforschung zu Hohkönigsburg auf den neuesten Stand. In den Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte ist die Dissertation von Marius Schramke unter dem Titel „Tradition und Selbstbestimmung. Das geistliche Leben nichtobservanter Dominikanerinnenklöster in Süddeutschland im Spiegel der Überlieferung“ sowie die von Heinz Krieg und Stephan Kaltwasser herausgegebene Dokumentation der Tagung „Archäologie und Geschichte der Stadt in der Zähringerzeit“, die 2018 in Neuenburg am Rhein stattfand, erschienen. Zuletzt sei noch auf den vierten Band zur Vortragsreihe „Auf Jahr und Tag“ hingewiesen, der das Leben in Freiburg in der Neuzeit thematisiert und von Heinz Krieg, R. Johanna Regnath, Heinrich Schwendemann, Hans-Peter Widmann und Stephanie Zumbrink herausgegeben wurde. Eine weitere Staffel mit Vorträgen wird sich im Winter 2021/22 mit Orten im mittelalterlichen Freiburg befassen.

Ohne das vielfältige ehrenamtliche Engagement der über 200 wissenschaftlichen Mitglieder des Alemannischen Instituts wäre ein Großteil der Arbeit im Institut nicht möglich. Unsere Mitglieder halten Vorträge, leiten Tagungen und Exkursionen, verfassen Beiträge für die Publikationen, arbeiten als HerausgeberInnen bei Sammelbänden mit und begutachten Texte innerhalb

des Peer-Review-Verfahrens. Deshalb sei an dieser Stelle insbesondere denjenigen Mitgliedern gedacht, die in den vergangenen beiden Jahren verstorben sind:

Der Historiker *Anton Schindling* (\*20.01.1947, † 04.01.2019) hatte nach seiner Habilitation an der Universität Würzburg Lehrstühle an den Universitäten Eichstätt, Osnabrück und Tübingen inne. Schindlings Schwerpunkte waren Bildungsgeschichte, das Zeitalter der Konfessionalisierung und das Alte Reich. Er gehörte zu den führenden deutschen Frühneuzeitforschern. In den letzten Jahren kam die Geschichte Ostmitteleuropas als Schwerpunkt hinzu. Ab 1996 war er Mitglied und von 2005 bis 2015 Vorsitzender der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Ins Alemannische Institut berufen wurde er 1999.

*Erhard Richter* (\*26.07.1927, † 16.07.2019) verfasste seine Dissertation bei Friedrich Maurer über die Flurnamen von Wyhlen und Grenzach, die 1962 in den Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte erschien. Neben seiner beruflichen Tätigkeit als Lehrer und späterer Rektor am Gymnasium in Grenzach war er auch Mitbegründer der Burgfestspiele Rötteln und des Vereins für Heimatgeschichte Grenzach-Wyhlen. Dabei hat er sich um die Einrichtung des Museums Römervilla verdient gemacht. Seit 1969 war er im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Markgräflerland für Geschichte und Landeskunde e. V. aktiv, seit 1983 war er Mitglied im Alemannischen Institut.

*Francis Jean Joseph Rapp* (\*27.06.1926, † 29.03.2020) war ein französischer Mediävist. Von 1972 bis 1991 hatte er die Professur für mittelalterliche Geschichte an der Universität Straßburg II inne. 1983 wurde er zudem außerordentlicher Professor an der Schweizer Universität Neuenburg. Sein Hauptforschungsgebiet war die Regionalgeschichte des Elsass, insbesondere am Ende des Mittelalters und die Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte von Straßburg sowie Religionsgeschichte im Spätmittelalter und die Geschichte des Heiligen Römischen Reiches. Er wurde 1991 zum Mitglied im Alemannischen Institut berufen.

*Michael Matzke* (\*28.10.1966, † 20.05.2020) wurde 1995 mit einer Dissertation über Erzbischof Dagobert von Pisa in Tübingen promoviert. Von 1996 bis 1998 war er wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Geschichtliche Landeskunde in Tübingen. Von 1999 bis 2001 war er am Münzkabinett des Fitzwilliam Museum in Cambridge tätig, anschließend bis 2006 in Marburg als wissenschaftlicher Assistent für Mittelalterliche Geschichte. Ab Februar 2006 wirkte er als Kurator des Münzkabinetts am Historischen Museum Basel und lehrte an der Universität Freiburg. Seit 2010 war er Mitglied im Alemannischen Institut.

Der Historiker und Germanist *Wolfgang Kleiber* (\*21.11.1929, † 04.06.2020) wurde 1955 mit einer Arbeit über Flurnamen bei Friedrich Maurer promoviert. Seine Habilitation 1968 befasste sich mit Otfrid von Weißenburg. Von 1957 bis 1970 war er Leiter der germanistischen Abteilung des Instituts für Geschichtliche Landeskunde in Freiburg, ab 1970 Universitätsprofessor für historische Sprachwissenschaft in Mainz. Von ihm stammen bedeutende Forschungen zur deutschen Sprachgeschichte, insbesondere zur Namenkunde, sowie zur mittelalterlichen Literatur. Er war seit 1966 Mitglied im Alemannischen Institut.

Der Jurist *Erwin Schömb*s (\*1937, † 13.09.2020) war während seiner Dienstzeit als Regierungsdirektor im Wissenschaftsministerium für die sog. „kleinen Einrichtungen“ zuständig und damit auch für das Alemannische Institut. Er hat sich immer und mit großer Vehemenz für das Institut eingesetzt. Als 2001 der Rechnungshof vorschlug, das Alemannische Institut in seiner jetzigen Form aufzulösen, war er einer der wichtigsten Unterstützer, um das abzuwehren. Er wurde 1990 als Mitglied gewählt, 2009 hat er sich aus der Mitarbeit im Alemannischen Institut zurückgezogen.

Der Elsässer Historiker *Bernard Vogler* (\*30.04.1935, † 02.12.2020) hat an der *École normale d'instituteurs* von Lyon eine Lehrerausbildung absolviert und unterrichtete auch einige Jahre in Colmar und Straßburg, bevor er an das *Centre national de la recherche scientifique* und anschließend an die Universität Strasbourg II wechselte. Ab 1976 war er dort Professor für Neuere Geschichte und Geschichte des Elsass, Direktor des *Institut d'histoire d'Alsace* und des *Centre de recherche régionale et rhénane*. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen und war auch nach seiner Emeritierung 2003 in zahlreichen Funktionen aktiv. Er wurde 1994 ins Alemannische Institut berufen.

*Jörg-Wolfram Schindler* (\*20.12.1950, † 30.12.2020) studierte Geographie und Geologie und war ab 1962 Referent für geographische Landeskunde in der Abt. Landesbeschreibung am Staatsarchiv Freiburg. 1984 wurde er in Tübingen am Geographischen Institut bei Hermann Grees mit einer bevölkerungsgeographischen Dissertation promoviert. Anschließend war er über 30 Jahre für die staatliche Archivverwaltung tätig und dabei an zahlreichen Kreisbeschreibungen beteiligt. Seit 1991 war er Mitglied im Alemannischen Institut.

*Erhard Schmidt* (\*13.05.1941, † 22.02.2021) studierte in Freiburg i. Br. Geographie und Romanistik. Nach dem Staatsexamen begann er 1973 bei der Außenstelle Freiburg des Landesdenkmalamtes mit der Erfassung der archäologischen Bodendenkmale des Mittelalters im Regierungsbezirk Freiburg. Ab Juni 1976 leitete er das Referat Ic (Archäologie des Mittelalters) an der Außenstelle Tübingen des Landesdenkmalamtes. Er war seit 1978 Mitglied im Alemannischen Institut.

*Günther Reichelt* (\*22.10.1926, † 01.05.2021) hat Biologie, Chemie und Geographie an den Universitäten Göttingen und Freiburg studiert. Nach dem ersten Staatsexamen arbeitete er einige Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter, u. a. für das Staatliche Forschungsinstitut für Höhenlandwirtschaft in Donaueschingen, entschied sich dann aber für den Schuldienst. Von 1964 bis zu seinem Ruhestand 1988 war er Leiter des Fachseminars für Biologie am Staatlichen Studienseminar Rottweil. Von 1964 bis 1978 war er Vorsitzender der Abteilung Naturgeschichte im Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar. 1970 wurde ihm der Professorentitel verliehen. Gleichzeitig begann er sich für den Naturschutz zu engagieren, was im Verbund mit Gleichgesinnten schließlich zur Gründung des BUND führte.

Erst kurz vor Drucklegung dieses Bandes verstarb überraschend der elsässische Autor, Journalist, Kabarettist und Pfarrer *Martin Graff* (\*22.06.1944, † 04.08.2021). Seit seinem Auftritt bei der Tagung „Grenzüberschreitungen. Der alemannische Raum – Einheit trotz der Grenzen?“ im März 2010 und seiner Berufung zum Mitglied 2011 fühlte er sich dem Institut eng verbunden. Immer wieder flocht er mehr oder weniger direkte Bezüge zum Institut in seine Bücher und vor allem in seine Glossen mit „Oma Caroline“ in der Badischen Zeitung ein – unvergessen darunter seine Charakterisierung der Aufgaben des Instituts: „Das Alemannische Institut mit Sitz im Leben von Freiburg hat eine klare Zielsetzung: *réfléchir sur le passé, le présent et la Zukunft des Alamans, die man als Kurden Westeuropas bezeichnen darf. Schließlich leben Alemannen en Allemagne, en Suisse, en Autriche et en France. Genauso wie die Kurden, die in der Türkei, im Irak, in Syrien, im Libanon und im Iran leben. Die Alemannen denken und leben grenzüberschreitend.*“<sup>2</sup> Er selbst lebte mit und auf den Grenzen, litt unter ihnen und überschritt sie zeit seines Lebens.

Wir sind ihnen allen zu großem Dank verpflichtet.

<sup>2</sup> Grenzgänger: Rütlichswur im Münstertal. Martin Graff über den Widerstand gegen die Besserwisser in Paris. Badische Zeitung vom 25. Juni 2011.

Nicht zuletzt gilt unser Dank aber auch all jenen Einzelpersonen und Institutionen, die unsere Arbeit mit Geldspenden unterstützt haben. Besonders hervorzuheben sind hier das Landesamt für Denkmalpflege, die Stadt Neuenburg und eine private Spendengeberin, die ungenannt bleiben will. Sie alle haben erhebliche Summen zum Druck unserer Publikationen beigesteuert.

Natürlich danken wir auch unseren Reviewern, die uns für das vorliegende Jahrbuch ihre Arbeitszeit und ihre wertvollen Rückmeldungen zur Verfügung gestellt haben. Großer Dank gebührt auch Angela Salacz-Wizemann, der Lektorin des Alemannischen Instituts, die Korrektur gelesen, Abbildungsvorlagen besorgt, die Druckvorlage erstellt und die Korrespondenz mit den AutorInnen geführt hat, sowie den studentischen Mitarbeiterinnen Anabel Becker, Sabrina Mank und Esther Röskamp, ebenfalls für Korrekturen.

Freiburg im August 2021

Werner Konold und R. Johanna Regnath